

PRESSEINFORMATION

Düsseldorf, den 24. Oktober 2012

VCI-Prognos-Studie zu Entwicklungspfaden der deutschen Chemie bis 2030

Die Industrie ist gefordert aber die Politik macht den Unterschied

Der Landesverband Nordrhein-Westfalen im Verband der chemischen Industrie (VCI NRW) stellte im Rahmen einer Informationsveranstaltung die kürzlich veröffentlichte VCI-Prognos-Studie vor und diskutierte darüber, was dies für die nordrhein-westfälische Chemie bedeutet.

Die Chemie in NRW - als größtem ChemieBundesland in Deutschland - kann einer guten Zukunft entgegen sehen: ihre Produkte und Leistungen spielen für eine nachhaltige Entwicklung und alle globalen Megatrends, hinter denen das Wachstum der Weltbevölkerung als treibende Kraft wirkt, eine zentrale Rolle. Eine Steigerung der Chemieproduktion am Standort Deutschland um 40 Prozent bis 2030 scheint so möglich. Zu diesem Ergebnis kommt das Wirtschaftsforschungsinstitut Prognos, das im Auftrag des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI) in einer umfassenden Studie Entwicklungspfade der Branche analysiert und sich dabei auf das spezifische Wissen von Experten aus Mitgliedsunternehmen und Fachverbänden des VCI sowie aus Kundenindustrien der Chemie gestützt hat.

„Wenn die Politik in Berlin aber auch in Nordrhein-Westfalen die richtigen Entscheidungen fällt, wird die deutsche Chemie in den kommenden Jahrzehnten weiter wachsen, wirtschaftlich erfolgreich sein und in vielfältiger Hinsicht weiterhin dazu beitragen, Lebensqualität und Wohlstand unserer Gesellschaft zu mehren“, so Dr. Thomas Haeberle, Vorstandsvorsitzender des VCI NRW, bei der Diskussion der Studie in Düsseldorf. Der Produktionsverbund innerhalb der Branche in NRW und die vielfältigen Wertschöpfungsketten, in denen die Chemie überall eine wichtige Rolle spielt, seien dabei Garant für ein solides Wachstum.

Der Studie zufolge kann die Branche von der steigenden weltweiten Nachfrage nach Chemikalien auch in Zukunft profitieren. Die Verschiebung der wirtschaftlichen Wachstumszentren weg von Europa hin nach Asien mit China als Gravitationszentrum führt aber auch zu stärkerem Wettbewerbsdruck für die Chemie am Standort NRW. Darauf wird die Branche, so die Studie, mit einer mehrschichtigen Anpassungsstrategie reagieren, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Innovationsanstrengungen erhöhen - auf Spezialchemikalien fokussieren - noch effizienter produzieren und Rohstoffbasis optimieren, sind die Schlagworte, die nun von der Industrie mit Leben gefüllt werden müssen.

Es kann aber auch anders kommen: Die Politik macht den Unterschied

Ein in verschiedener Hinsicht unwägbarer Faktor sind die politischen Rahmenbedingungen. Sie können die Situation verändern – im Positiven wie im Negativen. Das zeigt die Studie in zwei alternativen Entwicklungspfaden: Im Szenario „zerrissene Wertschöpfungsketten“ wird eine restriktive Industriepolitik zu Grunde gelegt, die vor allem in Bezug auf die Energieversorgung zu massiven wirtschaftlichen Einschnitten für die gesamte Industrie führen würde. Für dieses Szenario der Deindustrialisierung in Deutschland hat Prognos einen volkswirtschaftlichen Gesamtschaden von 440 Milliarden Euro errechnet.

„Wir brauchen 'sichere, saubere und bezahlbare' Energie, ansonsten besteht die Gefahr, dass einzelne energieintensive Bereiche abwandern und die etablierten Wertschöpfungsketten schwer geschädigt werden.“, erklärte Haerberle.

Dagegen zeigt das Szenario „innovationsfreundliches Umfeld“, dass die Politik mit den richtigen Maßnahmen zusätzliche Wachstumskräfte mobilisieren und so einen beträchtlichen positiven Schub für die deutsche Volkswirtschaft bis 2030 auslösen könnte: Er lässt sich nach den Berechnungen von Prognos auf rund 190 Milliarden Euro beziffern.

Garrelt Duin, Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes NRW: **“Die chemische Industrie leistet einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag für den Wohlstand und die Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen. Wir müssen die Kostenbelastung für Unternehmen, die im internationalen Wettbewerb stehen, auf ein vernünftiges Maß begrenzen. Die Energiewende darf nicht zu De-Industrialisierung führen. Dafür setze ich mich ein.“**

VCI NRW:

Der VCI NRW vertritt die wirtschaftspolitischen Interessen von etwa 500 in NRW ansässigen deutschen Chemieunternehmen und deutschen Tochterunternehmen ausländischer Konzerne gegenüber Politik, Behörden, anderen Bereichen der Wirtschaft, der Wissenschaft und den Medien. Die Branche setzte 2011 rund 50 Milliarden Euro um und beschäftigte etwa 100.000 Mitarbeiter. Sitz des VCI NRW ist Düsseldorf. Die Verbandspolitik wird von einem ehrenamtlichen Vorstand und der Geschäftsführung unter Mitarbeit einiger Fachausschüsse gestaltet.

Kontakt für Rückfragen:

Uwe Wäckers

VERBAND DER CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen
Leiter Kommunikation
Völklinger Straße 4
40219 Düsseldorf

Tel.: 0211 6793144
Fax: 0211 6793149
Mobil: 0179 1365252
E-Mail: waeckers@nrwchemie.de
web: www.nrwchemie.de